

**Kooperationsprojekt Drogenhilfe Ulm/Alb-Donau-e.V. und Stadt Ulm Mobile
Jugendarbeit Mitte/Ost (MoMO) – Streetwork**

Projektbericht

1 Einsetzen des Projektes

1.1 Intention/Idee

Aus dem Wissen, dass es zwischen den beiden Hilfsangeboten, Jugendberatungsstelle der Stadt Ulm und der Drogenhilfe Ulm/Alb-Donau e.V. ein Klientel gibt, das aus der jeweiligen Lebenssituation heraus bei beiden Hilfsangeboten „richtig“ angesiedelt wäre, entstand der Gedanke ein einrichtungsübergreifendes Angebot zu schaffen.

Drogenhilfe und die Mobile Jugendarbeit der Stadt Ulm (MoMO) konzipierten daraufhin ein gemeinsames Projekt, das junge, gefährdete Mädchen im Focus hatte, die mit dem traditionellen Hilfeangebot nicht erreicht werden konnten. Ziel dabei war, Mädchen und Frauen mit einem offensiven Kontaktangebot und persönlicher Ansprache gezielte, individuelle Hilfe anbieten zu können.

Das daraus entstandene gemeinsame Streetworkprojekt richtete sich an Mädchen und Frauen, die sich

- ◇ mit ihrem Lebensstil von eigentlichen gesellschaftlichen Vorstellungen verabschiedet haben
- ◇ oder darin gefährdet sind es zu tun
- ◇ und die sich hinwenden zu einem Leben das am Rande oder außerhalb unserer gesellschaftlicher Normen liegt.

Ein weiteres Ziel des Projektes war es, mit dem Knüpfen eines besonders zugeschnittenen Netzwerkes für diese Personengruppe, ein rasches Herbeiführen von zielgerichteten Hilfen zu erreichen. Dabei sollte die „Lebensfrustration“ der Angesprochenen durch positive Erfahrungen im Umgang mit gesellschaftlichen Institutionen abgebaut werden, in Krisen akute Hilfe angeboten und die Entwicklung einer neuen Lebensperspektive gefördert werden.

1.2 Voraussetzungen

Zur Durchführung des Projektes bekam die Drogenhilfe Ulm/Alb-Donau e.V. einen besonderen Projektzuschusses von der Stadt Ulm, Fachbereich Soziales, und konnte damit eine befristete Stelle speziell hierfür einrichten und besetzen. Auf diese Weise wurde das Team der mobilen Jugendarbeit MoMO mit einer weiblichen Fachkraft erweitert → es wurde ein „Streetwork-Tandem“ gebildet.

Frau Sollner, Dipl. Sozialpädagogin (FH), hat im Dezember 2006 begonnen, die Durchführung des Projekts als Mitarbeiterin der Drogenhilfe Ulm/Alb-Donau e.V mit 9,75 Stunden/Woche (entspricht einer ¼ Stelle) zu übernehmen. In der Phase der Vorbereitung machte sie sich zunächst mit der Arbeitshaltung der Drogenhilfe vertraut, besuchte eine Fortbildung zum Thema „Mädchen, Sucht und Gewalt“ und führte gemeinsam mit Frau Megler, die mit der Leitung des Projektes beauftragt war, planende Projektgespräche mit MoMO.

Die junge Kollegin war mit ihrem Arbeitsauftrag in die Struktur der Drogenhilfe eingebettet, hatte ihre Verankerung im Team und wurde darüber hinaus in separaten Coaching-Gesprächen von Frau Megler unterstützt.

Frau Sollner wurde außerdem bei der Einarbeitung in die Sozialraumorientierung der Jugendhilfe der Stadt Ulm und der damit verbundenen Vorstellung im Sozialraumteam Mitte/Ost sowie der kommunalen Steuerungsgruppe im Sozialen Raum tatkräftig unterstützt.

Zentrales Thema in der kollegialen Wechselbeziehung innerhalb des Tandems war der Umgang mit dem Alkohol- und auch sonstigem Drogenkonsum der Zielgruppe „auf der Straße“. Hier war es allen Beteiligten wichtig, eine akzeptierende und zudem reflektierte Haltung einzunehmen. Damit konnte z. B. erreicht werden, dass alle Adressaten für die Zeit, in der sie sich am Stand der Mobilen Jugendarbeit aufhalten und das Angebot dieser in Anspruch nehmen, auf den Alkoholkonsum verzichten. Daraus konnten wertfreie Diskussionen über den Konsum von Alkohol und anderen psychoaktiven Substanzen, dem Übergang zur Abhängigkeit und Möglichkeiten zum Umgang mit einer Abhängigkeit, angeregt werden.

2 Durchführung des Projektes

2.1 *Streetwork Einsätze*

Ihre ersten Arbeitseinsätze auf der Straße hatte Fr. Sollner im Januar 2007. Insgesamt hatte die Sozialarbeiterin 25 Einsätze in der Streetwork.

Die Einsätze von Frau Sollner „auf der Straße“, ob mit oder ohne Stand, erfolgten durchschnittlich 1 x pro Woche, in der Regel Dienstags, ca. 3 Stunden. Das Ziel dieser Einsätze war, den allgemeinen Kontakt zu den Adressantinnen aufzubauen um so ein Vertrauensverhältnis zu schaffen. Insbesondere sollten hier die Mädchen und jungen Frauen, die sich regelmäßig an den aufgesuchten Plätzen – Fußgängerzone, Berlingerbrunnen, Bahnhof und Donauwiese – aufhalten, getreu dem Motto „die Lust auf ein aktives, selbst gestaltetes Leben zu wecken“ angesprochen werden. Nach den ersten Einsätzen wurde klar, dass es nicht möglich sein wird und durch die Anbindung an die Drogenhilfe auch nicht sinnvoll sein kann, die Kontakte nur auf die weiblichen Personen zu beschränken. So wurde vereinbart, dass Kontaktgesprächen und eventuell daraus resultierende Beratungsgespräche „auf der Straße“ bei weiblichen *und* männlichen Betroffenen angemessen sind. Frau Sollners Angebot der Einzelfallhilfe sollte sich dagegen nur an die weiblichen Adressantinnen richten.

Die offene und respektvolle Art hat es Frau Sollner ermöglicht, einen schnellen Zugang zu den Adressantinnen zu schaffen. Bei insgesamt 25 Einsätzen auf Straße / am Stand ergab sich folgendes Bild:

Bei den Einsätzen auf der Straße haben 151 echte persönliche Kontakte stattgefunden.

Den 92 Kontaktgesprächen mit männlichen Angesprochenen, stehen 7 vertiefte Kontakte – Beratungsgespräche (~ 8%) gegenüber. Das Ergebnis in dieser Hinsicht bei den weiblichen Kontakten unterscheidet sich deutlich: 59 Kontaktgespräche stehen hier 17 Beratungsgespräche gegenüber (~ 29%).

Die männlichen Betroffenen hatten häufiger Fragen zu Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten bezüglich Lebensunterhalt und Wohnraum, aber auch zu ihrem jeweiligen Substanzgebrauch/Missbrauch, z.B. übermäßigem Alkohol- oder sonstiger Drogenkonsum. Andererseits stand auch häufig das Bedürfnis im Mittelpunkt, einfach nur allgemeinen Frust über Erlebnisse mit Ämtern und Behörden, aber auch im Bekannten- und Freundeskreis, los zu werden.

Hier wurden die benötigten Informationen über Anträge und Verfahrensweisen weitergegeben und darüber hinaus emotionaler Rückhalt angeboten. Wenn der Kontakt zu den Betroffenen gefestigt war, kamen Impulse für eine gezielte, perspektivisch veränderte Sicht der Dinge hinzu. Daraus haben sich in der Regel Beratungsgespräche ergeben, die Frau Sollner direkt auf der Straße geführt hat.

Die Mädchen und jungen Frauen hingegen hatten eher den Wunsch, ihre Erfahrungen in der Schule, im Praktikum oder in der Ausbildung zu besprechen. Diese Themen dienten meist als „Türöffner“. In diesen Kontakten wurden die Mädchen über das Angebot „Girls only“ - freitags, in der Teestube des Beratungszentrums für Jugendliche in der Herrenkellergasse - informiert und dazu eingeladen. Selten wurde nach Informationen über Behörden oder Beratungsstellen gefragt, sondern eher nach Rückmeldungen zu ihrem bisherigen Lebensentwurf, sei es bezüglich der weiteren Schullaufbahn, der Berufswahl oder auch zum Umgang mit einem Partner bzw. mit der individuellen familiären Situation.

Die Herkunft von Frau Sollner, als Angestellte der Drogenhilfe Ulm/Alb-Donau e.V., hat allgemein dazu geführt, dass die Adressantinnen neugierig wurden und Fragen zum Umgang mit der Institution Drogenhilfe stellten. Wie zum Beispiel Termine vereinbart werden, was man zu erwarten hat, welche Regeln eventuell eingehalten werden müssen usw.. Es ist anzunehmen, dass dieses vorsichtige Herantasten an die Arbeitsweise der Drogenhilfe dazu beigetragen hat, Schwellenängste abzubauen und in einzelnen Fällen der Kontakt von den Adressantinnen zur Drogenhilfe bereits gesucht wurde.

2.2 *Girls only*

Um den eigentlichen Adressantinnen, die wie oben beschrieben in den Kontaktgesprächen persönliche und auch geschlechtsspezifische Themen ansprechen, einen Rückzugsraum anbieten zu können, in dem sie „unter sich sein“ konnten, wurde zu den Einsätzen auf der Straße dieses Angebot geschaffen. Es richtete sich ausschließlich an Mädchen und junge Frauen.

Die Ausstattung des BZJ, insbesondere die Teestube mit KüchENZEILE und diversen Gesellschaftsspielen konnten dazu in Anspruch genommen werden. Nach nur kurzer Zeit war der Treffpunkt am Freitag fest etabliert.

Von den 25 Besucherinnen bildete sich eine Kerngruppe von 7 Mädchen heraus, die sich regelmäßig eingefunden haben. Die Kontakte waren so verbindlich, dass sich einzelne „abgemeldet“ haben, falls sie mal keine Zeit hatten, obwohl am Anfang ein eher lockerer Zusammenschluss geplant war.

Es wurden gemeinsame Aktionen, wie z. B. kochen, Ausflug zu einem Badesee geplant und durchgeführt. In Absprache mit den Mitarbeitern des Jugendhauses „Büchsenstadel“ konnten die Räume und Spielangebote dort mitgenutzt werden.

Ein zentrales Thema der Besucherinnen war ihre jeweilige Beziehungssituation. Eingedenk der Tatsache, dass Störungen in der Beziehungsfähigkeit des Menschen häufig eine der Grundlage bei der Ausbildung von Suchtabhängigkeit darstellt, wurde diesem Thema besondere Beachtung geschenkt.

2.3 Erste Ergebnisse

2.3.1 Verabredete Beratungsgespräche auf der Straße und in der Drogenhilfe

Bei einzelnen Mädchen und Frauen war erkennbar, dass Beratungsbedarf vorliegt. Für diese hat Frau Sollner Einzelgespräche angeboten und je nach Bedarf, individuelle Hilfen angeboten oder vermittelt:

Der widerkehrende Kontakt zu Frau Sollner auf der Straße und das Gruppenangebot bereitete den Boden für:

60 Kontaktgespräche

31 Beratungsgespräche

6 Einzelgespräche

20 Mädchen und Frauen fanden aktive Unterstützung (z.B. Ämtergang, Bewerbung):

2 Mädchen/junge Frauen wurden über Wochen begleitet

2.4 Beteiligung an besonderen Aktivitäten

2.4.1 Hochseilaktion

Spezieller Zugang zu der Zielgruppe wurde durch den Besuch im Hochseilgarten in Immenstaad gewonnen. Bei dieser Aktion im Hochseilgarten wurde besonders deutlich, dass sich die Gruppenmitglieder untereinander stärken und motivieren können. Bei den einzelnen Hürden, die zu nehmen waren, wurde zusammen gehalten und Mut gemacht. Jede einzelne Teilnehmerin ist anhand der vollbrachten Leistung gewachsen, nicht nur die Gruppe als solche. Dieser Zusammenhalt hat sich auch auf die späteren Treffen ohne geplante Aktionen übertragen. Es ist eine Atmosphäre entstanden, die es den Mädchen und jungen Frauen ermöglichte, Ihre Sorgen und Ängste anzusprechen.

2.4.2 „Liegen auf der Straße“

An der Aktion „Wir sitzen auf der Straße“ der Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/Streetwork Baden-Württemberg e.V. beteiligt sich Frau Sollner, um die Bewohner der Stadt auf die Gesamtsituation und die Problemlagen der Adressantinnen aufmerksam zu machen.

2.4.3 Sonstige Extra-Aktionen

Da die Idee eines Netzwerkes für Mädchen und Frauen im AK Mädchen unter der Leitung von Frau Joanni aktiv gelebt wird, hat sich Frau Sollner an den Arbeitskreis mit der Bitte um Teilnahme gewandt. Sie wurde herzlich aufgenommen. Allerdings konnte sie aufgrund des begrenzten Stundenumfanges nur zwei Mal persönlich teilnehmen. Es wurde ein schriftlicher Informationsaustausch bzw. gezielte Teilnahme nach Bedarf vereinbart.

Frau Sollner hat das Team der Mobilien Jugendarbeit am Stand beim Roxy anlässlich eines Konzertes unterstützt und zeigte Präsenz.

Bei der Veranstaltung „Raice your voice“ hatten die jugendlichen Besucher am Stand der Drogenhilfe Ulm/Alb-Donau e.V. die Möglichkeit, sich über diverse psychoaktive Substanzen, das Angebot der Drogenhilfe und somit auch über das Kooperationsprojekt zu informieren. Auch hier zeigte Frau Sollner Präsenz.

3 Resümee

Die Darstellung der inhaltlichen Arbeit zeigt unseres Erachtens auf, dass die Ausgaben für dieses Projekt ausgesprochen sinnvoll waren. Die Notwendigkeit ein Kontaktangebot an vorderster Front mit einer männlichen und auch mit einer weiblichen Fachkraft zu besetzen ist durch die Projektarbeit bestätigt worden. Darüber hinaus wurden durch die Bildung dieses Tandems den Richtlinien und den Qualitätsstandards zur Förderung mobiler Jugendarbeit entsprochen. Wir glauben, dass es durch die Arbeit von Frau Sollner gelungen ist gerade den weiblichen Kontaktpersonen positive Impulse zur Beziehungsgestaltung zu vermitteln.

Die klare Beziehungsaussage und deren Verbindlichkeit, sowie die geschützte Atmosphäre im Rückzugsraum „Girls only“ haben ganz offensichtlich einzelnen Mädchen einen Zugang zu weiteren Schritten im Hilfesystem ermöglicht. Die Vermittlung von positiven Lebenserfahrungen in der Gruppe hat den Mädchen den Rücken gestärkt um für die eigenen Grenzen einzutreten, auf sich selbst zu vertrauen und zu bauen. Am wichtigsten waren vielleicht die vielen Gelegenheiten, Rückmeldungen zu geben, was jede Einzelne bis jetzt schon erreicht hat und dass sie in der Lage ist, die gesetzten Ziele weiterhin zu verfolgen und zu erreichen.

Eine Einstiegserleichterung und auch im Verlauf des Projektes war für Frau Sollner die Unterstützung der Praktikantinnen von MoMO. Diese boten eine gute Möglichkeit der Rückkoppelung zum Team von MoMO und stellten teilweise eine Kompensation der doch bescheidenen Einsatzzeiten von wöchentlich 3 Stunden dar.

Das zweite Projektziel, ein spezielles Netzwerk für diese Zielgruppe zu knüpfen, konnte nicht erreicht werden. Hierzu wäre notwendig gewesen, parallel zu der Kontaktarbeit auf der Straße und von der direkten Klientenarbeit unabhängig, relevante Institutionen, Ärzte und viele andere Dienste, kennen zu lernen und mit der eigenen Herangehensweise in Bezug zu setzen. Dieser Ansatz hätte notwendigerweise mehr Zeit in Anspruch genommen. Zwar wurden im Rahmen der Einzelfallhilfe Kontakte zu anderen Institutionen geknüpft, Netzwerkarbeit, die darüber hinausgegangen wäre, hat aber nicht stattgefunden. Hierfür hat die Projektzeit nicht gereicht.

Aufgrund der gemachten Erfahrung bietet sich eine Weiterführung des Projektes an.